Wlätter fürs Maus.

Beiblatt zur Saale-Beitung.

Mr. 14.

ф

It on zu

m

be,

bet

m

ilb

bet

n."

5. thu

ren fie

gen ung pere tem

lid

eln. nera ren. nbe, bu

alte ren chob fie,

olles

bon Bros ängt

Ren= ballein Ver= anzig Salle a. d. G., Sonntag ben 5. April

1891.

Der Huften.

Bon Dr. med. Stein.

Der Huften ist ein Symptom sehr gablreicher und außerordentlich verschiedenartiger tranklaster Zustände. Ganz leichte Ertrankungen, rasch vorübergehende Zustände. Ganz leichte Ertrankungen, rasch vorübergehende Zustände sind ebenso wie schwere, lebensgesährliche Prozesse am Körper von dem allgekannten und häufig recht gefürchteten Husten begleitet. Eine der verheerendsten Bolfskrankseiten, deren Behandlung erst in jüngster Zeit viel Stants aufgewirdelt hat, die Lungenschwindsucht, hat als eines der konstankeiten, charakteristischen Symptome den bis zu Ende der Krankseit währenden gnälenden Husten. Eine Erörterung seines Wesens, seiner Ursachen und seiner Bedentung dürste deshalb von allgemeinem Interesse sein.

Der einzelne Sustenakt besteht darin, daß nach einer mehr ober weniger tiefen Einathmung eine rucartige, heftige Ausathmungsbewegung stattsindet, welche die an einander gelegten Stimmbänder unter lautem Schall auseinandersprengt. Ein solcher Hustenakt kann mit unserem Willen ausgesührt werben; meistens aber ist ber huften ein unwillfürlicher und wird burch einen jum husten veranlassenben Reiz hervorgerusen. Die Unterdrückung dieses Reizes und somit die Bergerusen. Die Unterdrückung dieses Reizes und somit die Bersbinderung je eines Hustenaftes ist dem Willen dis zu einem gewissen Grade möglich, der von der Stärke des Reizes und von der Kraft des Willens abhängig ist. Dieser Hustenreiz nun, der so mächtig werden kann, daß ihm schließtich auch der stärste Wille nicht widersteht, hat seinen Sie sitz gewöhnlich im Bereich der Athmungswertzeuge. Bom Eingang in den Kehltopf an dis hinunter zu den Aesten und Aestehen der Luströhre dreitet sich eine Schleimhaut aus, welche die seinen Endigungen eines unserer lebenswichtigsen Nerven, des sogen. nerv. vagus, enthält. Ein auf der Schleimhaut der Lustwege auftresender Reiz wird von diesen Nervenendigungen aufgenommten, in das Eentralnervensibstem, sog, it das Gehrrn aufgenommen, in das Centralnervenspften, spez. in das Gebirn geleitet, um von hier aus durch Wirfung auf bestimmte Theile beffelben den als Huffen bezeichneten Stoß der Athmungsmustulatur berborgurufen.

An die Empfindlichfeit biefer Schleimhaut, an die Un-versehrtheit der in Frage kommenden Nerven, an die Funftions. tüchtigfeit bestimmter Theile bes Centralnervenspftems ift alfo tüchtigkeit bestimmter Theile bes Centralnervenssstems ist also bie Möglichteit und Häbigkeit zu husten ebenso gebunden, wie an eine gewisse Kraft der zum Husten zu verwendenden Muskulatur. Unbesinnliche Kranke — so bei Krankheiten des Gehirns — solche ferner, deren Vagus-Kerven aus irgend einem Grunde gelähmt sind, endlich aber auch solche Kranke, deren Athmungsmuskeln sich in einem geschwächten oder gelähmten Zusande besinden, hören alsbald auf zu husten. Die Folgen hiervon sind aber stets sehr rasch auftretende, schwere Krankheitszustände, die, unausgehalten, in Kürze allem Leben ein Liel seizen.

Krantheitszustände, die, unausgehalten, in Kürze allem Leben ein Ziel seizen.
Dem gesunden Menschen ist in dem Husten ein Mittel gezeben, sich von Fremdörpern, die in die Auftwege und Uthmungswerkzeuge eingedrungen sind, oder auch von frankhaften Stoffen, die sich daselbst besinden, zu befreien. Diese Fähigkeit hat aber zunächst eine untere Grenze. Nicht alle, dem Körper fremdartigen Stoffe, die sich, wie erklärlich, ja schon nach jedem Abemgage einzumisten verwögen, werden — und zwar zu seinem Nachtheil — von dem Menschen wahrgenommen. Aleine und kleinste Beimischungen der Aufmungsluft dringen undemerkt in unsere Aungen, ohne dieselben jemals zu verlassen. Voch nicht eine Lunge eines erwachsenen Menschen besitzt das hellgraue Aussehen der kindlichen Lungen. Durch die zahllosen Koblenständichen, die der Kulturnensch einzuathmen gezwungen ist und die sich in unseren Althmungswertzeugen sestgeset haben, ist eine mehr dunkele, ausselle der

hellen Färbung der Lungen getreten. Die Lungen von Arbeitern in Rohlenbergwerten erhalten mitunter ein nahezu schwarzes Aussehen. Je nach der Berufsart können indeß anch andere, stankförmige Stoffe sich in den Lungen, durch den Husten nicht mehr entferndar, sessten. Bei Spiegelpolirern erhalten die Lungen insolge von chronischer Einathmung von sein vertheiltem Eisenophul eine rothe Färdung, während bei Arbeitern in Steinbrüchen dieselben von vielen fleinen grauen Arbeitern, dem eingegafhurten Steinstaub durchset erscheinen. Anötchen, dem eingeathmeten Steinstaub, durchsetzt erscheinen, und eine eigenthümlich harte Konsistenz annehmen. It der vorerwähnte Kohlenstaub aber noch ziemlich indifferent für die Lungen, so verursachen die letztgenannten Staubeinathmungen chronische Entzündungen und allmählichen Schwund der Lungensubstanz und setzen meist wir kristen Bie

Schwund der Lungensubstanz und setzen so dem Leben meist ein frühes Ziel.
Dierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß sich in unserer Luftröhre und ihren Aesten eine äußerst sinnreiche Einrichtung befindet, dazu bestimmt, die mangelhaften Wirtungen des Huftens wenigstens theilweise wieder gut zu machen. Es sind dies eine zahllose Menge auf der Schleimhaut der genannten Organe aufsitzender kleiner und seiner Härchen, der sog. Flimmerhärchen, weiche durch die eigenthümliche Art ihrer ununterbrochenen Bewegung einen großen Theil des ein gedrungenen Staubes wieder nach oben und außen besördern. Indes bermögen auch sie die mit unserer Kultur verlnüpsten

gedrungenen Staubes wieder nach oben und außen befördern. Indes vermögen auch sie die mit unserer Kultur verlnüpsten Schäden nicht ganz von dem Menschen abzuhalten. Größere oder gröbere Fremdförper aber, welche in die Lustwege hineingerathen, wie z. B. Flüssigkeitstheilden sohnen u. z. w. werden bekanntlich nicht so selten durch einen oder mehrere frästige Husensliche wieder glücklich entsernt. Geschieht dies nicht und kann auch die Hand des Operateurs seine Hise mehr spenden, so rust der zurückleibende Fremdförper in der Megel durch Erregung einer Entzündung in seiner Umgedung ledensgesährliche Zustände bervor.

Der Husen, der somit einen gesundheitserhaltenden Russen hat, stistet diesen aber nicht nur dei den Krantheitsprodukten des Körpers selben. Ze nach der Art der Krantheit sonnen aber die verschiedenartigsen Bestandtheile in die Lustwege gelangen, um durch den Husten nach ausen bei verschiedenartigsten Bestandtheile in die Lustwege gelangen, um durch den Husten mehr einen Schleim, Blut, Eiter, abgestordene Gewedssehen oder auch ihre Mischprodukte dilben im wesentlichen die sichtbaren Bestandtheile des Auswurfs, dessen im mesentlichen der sichtbaren gestandtheile des Auswurfs, dessen is im Kleinste sorzeseitet Bestandtheile bes Auswurfs, bessen bis ins Rleinste fortgesetzte Bestandtheile des Auswurss, dessen dis ins Kleinste forigesetzte Untersuchungen zu den neuesten Errungenschaften der Medizin gesührt haben. Die Entsernung aller dieser für den Organismus werthlos gewordenen Massen durch den Husten ist ein außerordentlicher Bortheil sür den betr. Kranken und kann mitunter direkt lebensrettend wirken. Nehmen wir nur folgenden Fall: Ein an Lungenentzündung erkranktes Kind, welches sich mit Mühe die in die letzten Tage der Krankeit durchgewunden hat, kann durch Fieber und Athennot ermattet, die Massen nicht niehr entsernen, die sich im Lause der Krankeit in der Lunge angesammelt haben. Durch Beförderung und Unterstützung des Hustens, die natürlich mit möglichster Hedung der Kräste Hand in Hand geben muß, kann hier dem Kinde der Weg dis zum Ende der Krankseit gebahnt und sein Leben erhalten werden.

Leben erhalten werben in solchen und ähnlichen Fällen wirfen fann, so schällich und nachtheilig für die Gesundheit wird er in anderen. Im Beginn eines Katarrhes der Luft-röhren oder Kehlkopsichleimhant ist diese im entgündeten gesallswallswan Lustande ohne iraend welche Auswurssstoffe, geschwollenen Buffante, ohne irgend welche Auswurfsitoffe,



ober wenigsens nur sehr zähe und spärliche, abzusondern. Trogdem werden die in der Schleimbaut befindlichen entzündeten Rervenendigungen durch äußerst geringe Antässe, wie zu kalte Luft, Staubtheilchen oder zu große Trockenheit berselben zur Auslösung von Instenanfällen gereizt. Es entsicht ein Huften ohne Auswurf, ein sog, trockener Husten, der außerst qualend ist und den Zustand der ertrankten Organe periodisimmert.

Geradezu verderblich kann ber huften einem aus ber Lunge blutenden Menschen werden, indem bie zur Stillung der Blutung nothwendige absolute Rube burch ihn unmöglich gemacht wird. Der in solchen Fällen meist bestehende starte hustenreiz muß baber nach Kräften bekämpft und unterdrückt

Der Suften tann fernerbin nicht nur ein Symptom einer Erkrankung der Athmungsorgane fein, sondern anch in Be-gleitung anderer Organerkrankungen auftreten. So ist bei krankhaften Zuftänden im äußeren Gebörgange, bei solden bes Magens, der Rippenselle, auch der Geschlechtsorgane Husten beobachtet worden, bei gleichzeitig gesunden Brustorganen. Eine gang moderne Krankheit ist der "nervöse Husten."

Ohne bag irgend eine bestimmte Krantheit nachweisbar ware, bort man folde Krante balb immerwährend ein wenig bufteln, balb laut und frampfhaft husten. Einmal — und so nicht bald laut und frampfhaft husen. Einmal — und so nicht selten bei Kindern — fann es sich hierbei einsach um eine Unart handeln, in anderen Fällen muß ein franthafter Reizzusiand der schon mehrsach erwähnten Nerven angenommen werden, der meist auch mit andern nervösen Zuständen (Migräne, Wagenframpf, allgemeiner Schwäche) gleichzeitig auftritt.

Bu allen biefen qualenden und bie Gefundheit, fpeziell bie gungen fdwer icabigenben Formen bes huftens gehort endlich

auch ber allgefürchtete, infettiofe Reuchhuffen. Wan fiebt, die Behandlung des huftens muß eine ebenso mannichfaltige sein, als es verschiedenartige Urrachen für seine mannchfaltige fein, als es verschiedenartige Urachen für seine Enistebung giedt, und es wird sast in allen Fällen Sache des Arztes sein, zu entscheiden, ob und wie weit der Husten zu fördern oder zu unterdrücken ist, welche ertrankten Organe behust seiner Heilung behandelt werden müssen und wann es eine allgemeine Schwäche des Körpers, insbesondere des Nervenspstems ist, nach deren Heilung der begleitende Husten meist bald verschwindet.

"Wie haben fich Reconvalescenten gu verhalten?" Bon D' S. Schlefinger.

Imischen einer schweren Erkrankung und der vollen Wiederscherftellung der Gesundheit befindet sich der Organismus sast ausnahmslos in einem länger oder fürzer dauernden llebergangsstadium, welche von Alters her als Recondalescenz dezeichnet worden ist. Sie wird am tressenbten dadurch charakteristet, daß der Krankheitsprozes als solcher zwar deendet ist, die durch ihn geschehenen Beränderungen aber sich noch geltend machen. In einem großen Theil der Fälle sind sie an einzelnen Organen deutlich erkennder, und man hat Gelegenheit zu beodachten, wie sie nur ganz allmälig schwinden, überdies ist ein ze nach der Art, der Dauer und dem Auftreten der Erkrankung verschieden hochgradiger Zustand der Erschöpfung dorhanden, herbeigeführt durch eine sehlerhafte Mischung, des Blutes oder mit anderen Worten durch Blutarmuth, welche ebenfalls erst nach und nach zur Norm zurücksehrt. Sedenfalls bleibt also den Heibestungen auch mährend dieser Krast dem Leben und seinen Ansordenngen wiedergegeben wird, ehe er sühnen Wauthes aussprechen darf: "Ich din, der ich war." Unter diesen Umständen kann es daber nicht Wunder nehmen, daß für die niederen Stände in großen Städten besonder Reconvolescenten Auftalten errichtet werden, welche zugleich zur Erleichterung und Erzgänzung der eigentlichen Krankenhäuser dienen. Immerhin ist es vorzugsweise dem Hause und ber Familie vorbehalten, für die Genesenden Sorge zu tragen, und wiewohl deren Behandlung in rationeller Weise nur von einem Arzte geleitet werden kann, so verlohnt es sich doch, da diese mehr hygienische und daben. naberen ju erörtern, wie fich Reconvalescenten ju verhalten

Allgemein gesprochen, rechtfertigt es sich ohne Zweifel, wenn wir ben Rath ertheilen, einen Reconvalescenten wie ein robes Ei zu betrachten, das man nur mit außerster Borsicht anzutasten wagt, damit es nicht zerbreche. Wan pflegt es aufs aufaften wagt, damit es nicht zerdreche. Man pflegt es aufs sorgfältigste aufzuheben, eine geordnete Handbaltung besitzt dieserhalb ein Gestell, oder man packt es in weiches Stroh oder in Asche ein. So ist auch für den aus schweren Siechthum Erstehenden vor allen Dingen ein passender Ausenthalt auszusuchen, welcher sichere Bürgschaft dietet dafür, daß sede äußere Schädlichkeit, welche etwa den Gesundungsprozeß zu stören vermöchte, von ihm möglichst serngehalten wird. Daß dies in der ersten Zeit nur das Bett sein kann, dazu sührt ihn schon sein eigener Instinkt, der ihm ganz von selbst sagt, wie er nur an dieser Stätte das Gesühl des Vohlbehagens haben könne, wäter freilich, ie nieder die Kräfte wachsen. haben fönne, später freilich, je mehr die Kräste wachsen, regt sich in ihm die Ungeduld, und er sehnt sich danach, baldigst wieder auf die Beine zu kommen. Ift es richtig, seinem oft ungestümen Orängen ohne weiteres nachzugeben? Sewis nicht, wiewohl noch in ungabligen Ropfen ber alte Aberglaube spuckt, das Bett zehre. Zehren ihnt es nun und nimmer, im Gegentheil, es schafft die benkbar gunftigsten Be-

bingungen für eine Zunahme bes Körpers, welche unter biefen Berhältniffen so febr erwünscht ift. Bermöge seines Schlaftleibes — biefen Namen hat man jenem mit Recht zuerkannt vermag sich ber Mensch mit Leichtigkeit ein ewig gleichmäßiges, milbes Klima herzustellen, rechnet man bazu die absolute Rube, in ber sich der gesammte Organismus befindet, und die ofthe, in der sich der gesammer Degantsuns bestiedet, und die in solder Bollsommenheit auf feine andere Weise zu erzielen ist, so wird es klar ersiehtlich, daß der Krästeverbrauch der allergeringste ist, und daß eine stärkende Ernährung zu einem Ansat sübern muß, der in einer Erhöhung des Körpergewichtes äußerlich seinen Ausbruck sindet. In praxi wird man es also wirdt zu kernung haben wenn wenn soger einwal die Beternhe nicht zu bereuen haben, wenn man fogar einmal bie Bettrube über bas übliche Daß ausbehnt, bas entgegengefeste Berfahren fonnte fich inbeffen bitter rachen.

Sst einmal der Reconvalescent so weit, das man ihn aufstehen lassen darf, so soll dies bekanntlich nur sehr allmälig geschehen, so war, daß man ihn sehen Tag etwas länger außer Bett weilen läßt. Immerhin aber ist stets auf ein größeres Schlassedürfniß Rücsicht zu nehmen, eine mehr oder untider gründliche Siesta soll ihm neben der um Stunden minder gründliche Siesta soll ihm neben der um Stunden verlängerten Nachtruße gegönnt werden. Bon besonderer Wichtigkeit ist die Regulirung der Temperatur, ein Genesender verhält sich in der Beziehung wie ein Blutarmer oder wie ein Greis, er sühlt sich nur dei 15—17° R. Wärme behaglich, während sir den Gesunden 14—15° R. vollsommen austreichen. Damit ist auch als selbstverständlich ausgesprochen, daß man während der warmen Jahreszeit sehr dald den Ausenthalt im Freien zu gestatten in der Lage ist, während man im Winter eine weit beträchtlichere Hebung des Krästezustandes abwarten muß, ehe man es wagen kann, den Ges auftandes abwarten muß, ehe man es wagen kann, ben Genesenden den Unbilden der Witterung auszusetzen.

nesenden den Unbilden der Witterung auszusetzen. Während es sich bisher wesentlich darum handelte, den Recondalescenten vor Einstüffen zu bewahren, die den gesichwächten Körper zu schädigen imfiande sind, so kommen wir munnehr zu einer sehr positiven Aufgade. Es gilt nämlich, das in der Krankheit Berlorene voll und ganz zu ersetzen, damit der Betressend ohne ein Desizit von Krast sich seinem Beruse und den Seinigen aufs neue zu widmen vermag. Dieser Forderung kann nur die Diät entsprechen, und es ist klar, daß sie dieserhalb in qualitativer wie in quantitativer Har, daß sie dieserhalb in guelltativer wie in quantitativer Sinsicht ein Blus im Beraleich aur normalen Ernäbrung Hinstin Gergleich jur normalen Ernährung bieten muß. Mit gutem Grund wird baher bas Wiederserwachen des Appetits froh begrüßt, man erdlickt darin den Bemeis, daß die früher ichwer barniederliegende Berdauungsthätigfeit den vermehrten Anipriiden, welche an sie gestellt werden, gewachsen ist. Gedoch so ganz ohne jede Einschränkung dürsen wir dies denn doch nicht unterschreiben, ja es ware gänzlich verfehrt, wollte man nunmehr jedem Gelüste bes Genesenden nachgeben. Gerade der Speisezettel muß in Qualität und Quantität aufs genaueste seitens des Fach-mannes bestimmt werden, nicht etwa durch das subjektive Ermessen jenes. Die Wahrheit dieses Sates wird am besten



burch ein Beispiel illustrirt: In ber Reconvalescenz bes Unterleibstyphus pflegt sich verhältnismäßig raich ein fast unersättlicher Hunger bei den abgemagerten Patienten einzustellen. Es macht direkt den Eindruck der Grausamkeit, ihnen die pitante, konsistente Kost, um die sie nach so langer Entbedrung geradezu betteln, zu versagen, um ihnen noch mehrere Tage hindurch Milch und andere reizlose, flüssige Rahrung zu reichen. Und doch wie nothwendig ist diese Strenge und wie ditter rächt es sich manchmal, wenn man sie nicht walten läst!

Strenge und wie ditter rächt es sich manchmal, wenn man sie nicht walten läßt!

Der Darm ist in diesem Stadium mit einer großen Zahl von allerdings in Abheilung begriffenen Geschwüren bedeck, sie hindern zwar das Eintreten des Hungergefühls nicht, aber sie lassen zwar das Eintreten, daß man ihm nicht zu viel zumuthen darf. Wird er trothem mit einer schwer verdaulichen Substanz belastet, so ist ein Rückfall schimmster Art, wenn nicht der Tod die wahrscheinliche Folge.

Zum Schluß noch ein Wort über die psychische Behandlung Genesender! Wenn wir das "Mens sana in corpore sano" (Gesunder Geist im gesunden Körper) dahin umzusehren be-

rechtigt sind, daß im nicht gesunden Körper ein nicht gesunder Geist sei, so ist damit die adnorme Stimmung derselben, ihre Reizdarseit und Launenhaftigeett zur Genüge erklärt. Das geht so weit, daß man dies sür ein Charasteristikum der Resonvalescenz hält, derricht doch in vielen Orten der Glaude, das Kritteligsein der Kinder im Berlauf einer schweren Kransbeit sei ein gutes Omen! Sicherlich ist ein heiterer, hoffnungsvoller Zustand der Seele ein nicht gering zu schäftender Helden, und der Pfleger wie die Pflegerin haben die Bslicht, durch Fernhaitung zieder Aufregung, durch liedenswürdiges Beinehmen, endlich durch leichte, angenehme Untervaltung nach bestem Bermögen einen solchen herbeizussühren. Aber nie und nimmer darf dies Bestreben angenehme Unterhalting nach beitem Serinigen einen forgen herbeizuführen. Aber nie und nimmer darf dies Bestreben in unbedingte Nachziebigkeit ausarren, ja im gegebenen Falle ist sogar ein strenges und bestimmtes Auftreten am Playe. So hätten wir kurz die Frage zu beantworten versucht, wie sich Resonvalescenten zu verhalten haben. Woge es uns ge-lungen sein, dem Leser Aufflärung und Belehrung über diesen Lateristikten. Genericht gesehren un haben.

bodwichtigen Wegenstand gegeben gu haben!

Gefundheitspflege. Bauswirthschaft.

Bon ber Dbft. und Beerenwein-Relterei C. Beiche, Quedlinburg, erhielten wir folgende Bufchrift:

Etwas Wichtiges für Zebermann über Fruchtweine.

Seitbem die Reblaus nicht nur in Frankreich, sondern auch in Spanien, Griechenland, Ungarn und am Abein so große Berbeerungen angerichtet hat, daß der Bedarf an Beinen unbefriedigt bleiben mußte, wenn nicht andere hilfsmittel gefunden werden, hat sich die Ausmerksamseit immer mehr auf Beerenweine ge-

Bor allen Dingen ist die Bebeutung der Frucktweine für Nordbeutickland berdorzubeben, ihr Werth als Brodukt in ökonomischer Beziehung, wie auch als Genusmuttel für das Aublikum.—
Die hohe Bedeutung für das Bolksleben im ganzen darf man nicht verkennen. — Durch eine größere und allgemeinere Broduktion den Frucktweinen würde das Nationalvermögen einer erheblichen Buwachs an Quellen des Wohlstandes erfahren, denn die Gewinnung derselben greift mächtig in die verschiebensten Zweige des Handels und der Industrie ein. — Durch den regelmäßigen und bedeutenden Gebrauch von Aucke, durch Herfellung von Kässern, Kisten, Körden, Klakaten, Etquetten 2c. wird Fabrikan, Handelsen, Dandwerkern und Arbeitern Arbeit und Verriedlung die Fruchtweine für die Landwirthichaft. Den Grundbesitzern eröffnet sich mit der Zunahme der Brodustion ein neuer Erwerdszweig und mit dem Andau von Verenerfrüchten wird eine hohe Vodenrentet erzielt.

rente erzielt.
Wohl haben Fruchtweine eine immer größere Anerkennung seitens des Bublikums in den letten Jahren gefunden, aber das Borurtheil einerseits und die vielfache Sertiellung so geringwerthiger Produkte, welche den Namen Wein nicht verdienen, andererseits hemmen die Entwickelung der Produktion und des Geschäte nach immer allzusehr.

werthiger Produkte, welche den Namen Wein nicht berdienen, andererseits hemmen die Entwickelung der Produktion und des Geschäfts noch immer allzuiehr.

Der praktiche Engländer wirft sein Geld nicht an fremde Nationalitäten weg, um don denselben ein oft derkälichtes Gekränkt iheuer einzukaufen, sondern keltert seine Beerenkrüchte selbst und produzirt dillig ein geundes, höchst angenehm ichmeekendes Gekränkt: Johannisdeer- und Stackelbeerwein (Goosederrywine), welches in der Küche und dei Tische letert zuußaltung fehlt. Auch Jürft Bismarch hat mit seinem scharfen Geiste den Werkt des Obstes zur Weinderetung erkannt, indem er dei seinem Aussirruche, das der Weinderetung erkannt, indem er dei seinem Aussirruche, das der Weinderetung erkannt, indem er dei seinem Aussirruche, das der Weinderetung erkannt, indem er dei seinem Aussirruche, das der Weinderetung erkannt, indem er dei seinem Aussirruche, das der Vein des Kationalgekränt der Deutschen werden müsse, die Vodannisdeere als die Traube des Nordens deseichnet. Gewiß, der Johannisdeerwein ist die Berle aller Beerenweine! Er besigt, wenn richtig bereitet, ein dorzügliches Aroma und ist von untabelhafter Keinheit, sodaß er niemals Kopfichmerzen derursacht und Kranken und Kreanken und der der Alpseiwein sich die Kranken der Alpseiwein sich die Verlieden der Alpseiwein einzigliches Ausgegehalt.

Der Konsum der Obstweine ist schließlich auch noch den kohne instellichen Deitstel, dem undeildollen Genusse des Krankens wirksame Schrieben und vord als solches mit Recht auch den den ieht alleroris im nörblichen Deutschland gegründeten Bereinen gegen den Missorauch geistger Getränke ins Auge gefaßt.

Das Publikum mag sich nur nicht an den Kannen sogen und es hat in den Krunktweinen was es will und braucht, nämsich: Reine, gut ich meden de und billige Weine!

Feuer jum Räuchern bes Fleisches. Es ift nicht gleich-giltig, welches Material gur Unterhaltung bes Nauchfeuers benutt wird und wie baffelbe brennt. Schon geringe Beimischungen

fremder Substanzen zwischen dem Brennmatertal können dem Rauchsteilch einen unangenehmen Beigelchmad geben, so z. B. Rapierfegen, Kenhöähne usw. Als Material zur Raucherzeugung ist deionders Buchen-, Birken-, Ahorn- und Lindenholz geeignet, Nadelhölzer sind meist immer mehr oder weniger kentg. Es ist aber auch die Lirt, wie das Feuer brennt, nicht gleichgiltge. Zu helles Feuer erhitzt das Fleisch und giebt wenta Rauch, zu langsame Verdrennung gebt einen Rauch, welcher den Geschmad des Fleisches beeinträchtigt. Das Feuer nuß ferner in der richtigen Entsternung unter dem Fleische brennen und nach dieser die Größe desselben regulirt werden, denn Rauch, welcher Ichon einen zu weiten Weg gemacht hat, ist ebenfalls ungünstig, Brennt das Feuer zu lebhaft, so muß es mit Asch gedämpst werden.

Der Dompfaff als Stubenvogel. Unter den vielen schönen Studenvögeln nimmt der Dompfaff eine der ersten Stellen ein. Einmal it es die Lebhaftigkeit der Farben seines Gefleders, die ihn ausseichnet, dann aber besonders die hübliche Zusammenstellung der Farben roth, weiß, schwarz und lichtgrau. Die große Geschrigkeit, die er beim Rachpseisen von Melodien entwickelt, machen ihn als Studenvogel besonders werthvoll. Der Fang ift ein sehr leichter, namentlich im Herdit, wo die jungen Wögel noch sehr dumm sind, sodaß man ihnen eine Schlinge, die am Ende an einer Stange angedracht ist, sider den Kopf ziehen fann. Die im Frühighr gesangenen Thiere gewöhnen sich aber anscheinend besser no die Gesangenschaft. Bunächst muß man die neueingesangenen Thiere fret in einem Zimmer umbersliegen lassen mid ert, wenn sie sich an allerief kutter gewöhnt hoden, in ein größeres Bauer sperren. Das Jutter besteht in Kübsamen, Kanariensamen, dans und Grün. Bogelbeeren, die sich zum Fang iedr gut eignen, dürfen in der Gesangenschaft nur in geringen Mengen gegeben werden.

Die kleinen, runden chincfischen und javanischen Körbchen, welche zu 10 und 15 Bf. in den Chinawaarengelchäften zu beziehen sind, können mit leichter Mübe zu einem iehr hüblichen Limmerschmund verwendet werden, mit dem man ein wohlseiles und hübliches Geschent machen kann. Man kauft 2 m Atlasdand Nr. 9 in beliediger Farbe, macht 2 Schleischen, die eine ohne Enden auß 1/8 m Band, die andere mit Enden auß 1/8 m Daß übrige Band schneibet man in drei gleiche Theile, legt die derei Enden mitten unter dem Boden des Körbchens so aufeinander, daß die langen Enden in gleichmäßigen Zwischens so aufeinander, daß die langen Enden in gleichmäßigen Zwischens so aufeinander, daß die Störde durch das endenlose Schleischen. Die drei Enden greift man dann oben zusammen und beseitigt sie unter dem Schleischen mit Enden. So enkfieht eine schr niebliche steine Umpel und man kann wohl 2-3 berseiden mit berschiedensiarbigen Bändern in einem Damenzimmer aufhängen. In die hängende Ampel steat man entweder ein gemachtes Blumensiträußchen oder man sest ein kleines Glas hinein, das man mit frischen Blumen gefüllt hat.

Bertilgung von Tausendfüstern und Affeln in den Kellern. Tausendfüster und Affeln werden in den Kellern, besonders in dem Speisekeltern oft sehr unangenehm. Um sie los zu werden, empsiehlt sich ein Wegfangen nit Strauchbesen, am besten grün geichnittenen Birkenbesen, an denen die Blätter noch vorhanden. Legt man diese Besen in die Keller, so bilden sie bald einen Zustuchtsort des Ungeziefers, welches man dann leicht dadurch vertilgt, daß man die Besen von Zeit zu Zeit in heißes Wasser stedt



en en

ie n er

m 28

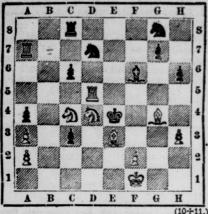
f=

n er er ie

2=

m

Bearbeitet von G. Schallopp. Aufgabe Dr. 477. Bon S. Reibanstt in Berlin



Betf gleht an und fest tm 3. Buge matt.

Aufgabe Dr. 478 Bon 3. Roby und C. Rodeltorn. Beiß (4): Kg1; La1; Sf6; Bh6. Schwarz (3): Kh8; Lf3; Bg3. In wieviel Zügen erzwingt Weiß das Matt?

Bartie Dr. 353. Matgebnte Bartte bes Bettfampis. Gefpielt ju Diem-Port am 21. 3an. 1891

	Ebans=C	Sambit.	
Gunsberg.	Steinig.	24. Lb3-c2	b5b4
1. e2-e4	e7-e5	Bielleicht empfieh	It fich hier a6-a5
2. Sg1-f3	Sb8-c6	ober fonft ein abwart	tender Bug.
3. Lf1-c4	LfS-c5	25. Da3-a4	Dh6-d6:
4. b2-b4	Lc5-b4:	26. Lc2—e4	
5. c2—c3	Lb4—a5	27. Da4-c2	Ta8-b8
6. 0-0	Dd8f6	28. Lei-h?+	
7. d2—d4		29, Te1 -d1	
Bgl. Die Anmertur		30. Lh7—t5	
ten 338, 348 und 3	350 in Mr. 3, 10	Gin Jehler, ber eit	
mb 11.		In Betracht tam	
8. Dd1-a4	La5b6	31. Td1-d6 Dh6-	
9. Lc1-g5	Df6-d6	b4-b3 33. a2-b3:	
10. Sb1-a3		-b1 Sb6-c4 35. T	
Tichigorin fest		36. Td1-d4: Df4	
O. (oder fajon fru		d4: Le8-f5: nebft	38. · · · · b3—b2
Die Unterlassung d		und Weiß gewinnt.	min o
er Moglichteit e?-	-co (aur Abmehr	31. Lf5-c8:	Tb8-c8:

10. (obet schon fülher) d4—d5 fort. Die Unterlassung beies Inges bengt ber Möglichtet e?—e6 (gur Aldwehr des Springers von b5) vor und ers schotten der Möglichtet e?—e6—d4:

11. Sa3—b5
Der "Field" empsiehlt 11. Ta1—a1; boch ergiett auch der Tettug, wenn nur die richtige Sortiesung folgt, etnen guten Angriss.

11. Sa3—b5
Der "Field" empsiehlt 11. Ta1—a1; boch ergiett auch der Tettug, wenn nur die richtige Sortiesung folgt, etnen guten Angriss.

11. Sa3—b5
Der "Field" empsiehlt 11. Ta1—a1; boch ergiett auch der A7—a6
Echwarz broth nun 13. a6—b5:
14. Da5—a8: b5—c4:
13. d4—d5
Dies erachen wir silt verführ und mitchen 13. Lg5—e7: Ke8—e7: (sais Se6—e7: so 14. d4.—d5 vorziehen; der Solge könnte etwa sein: 14. Se6—e7: 15. d55—d6: d6. Sf3—h4 Dg6—f6
17. Sh4—f5+ Ke7—f8 16. Sb5—c7: Lb6—c7: 17. d6—c7: 2. Se6—e5!
Dielen Gegenaug hatte Gunsberg vermuntlich überlehen. Son her abstehen wir das siehen wir das Gegenaug hatte Gunsberg vermuntlich überlehen. Son her abstehen wir das siehen wir das siehen wir das Gegenaug hatte Gunsberg vermuntlich überlehen. Son her abstehen wir das siehen wir das Gegenaug hatte Gunsberg vermuntlich überlehen. Son her abstehen wir das siehen wir das Gegenaug hatte Gunsberg vermuntlich überlehen. Son her abstehen 27. 12. Ta1—c1 c7—c6
3ur 17. Ta1—c1 c7—c6
3ur 17. c7—c5 folgt 18. d5—d6
Se7—a6 19. Tt1—d1 unt aus gegelchnetem Sptel für Beiß.
19. Sd4—c2 d7—d6
20. Se2—g3 Lb6—d8
Lb6—c7 war vorgniehen.
21. e4—c5 b7—b5
22. Da4—a3 c5—c4
23. e5—d6: Se7—d5:

23. e5-d6:

31. Lf5--8: Tb8--8: 32. De2-b2+ Dh6-g7
33. Db2-b4: Ld8-c7
34. Td1--d4
Der hiermit eingeleitete Angriff ist schmod und foster werthoole Zeit. Beiß sollte mit 34. Td1--d1 nebst ebent. Tf1-e1 u.8g3-f1-e3 2c. einen Angriff auf den gefährlichen Bo4 ersöffinen.

Tc1-c2: megen -c118d5-c3. Df6-b2

153 | 153 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154 | 154

Bur ble Rebattien verantwortlid: 3. 2.: Mbert Gerling in Salle.

65-c4 5e7-d5:

Partie Mr. 354.

Reunzehnte und lette Bartie bes Betifampis. Gefpielt gu Rem-Port am 22. Jan. 1891.

Damenbanerneröffnung. Steinth.

1. d2-d4
2. e2-e3
3. c2-c4
4. Sb1-c3
5. Sg1-f3
6. Lf1-e2
7. Le2-c4
8 ident fee 23. Tet-d1 24. Se3-d1: 25. Kf1-e1 Se5-g6 Kf8-e7 Ke7-d6 Kd6-c5

6. Ar1-e2 d0-e4:
7. Le2-e4: c7-e5:
C8 scheint sait, als spiele Schwarz auf Ablauich und Remis, was une ertlärtich wäre, da bei dem Stande des Wettkampß Kemisausgang dieser Partie den Verluit des Wettkampß Gebeutet. Umgeschrt isi Steinig mit Kemis zustreben, da er damit den Wettkampß gewinnt.

8. O-O 888-c6
9. d4-c5: Le7-e5:
10. Da1-d8: T78-d8:
Der Absauch hat begonnen und wird bemnächst mit großer Beharrlichteit sortgeist.

bemnächt mit großer Behartlichteit fortgeiest.

11. Le1-d2 a7-a6
12. Ta1-e1 Le5-a7
Nicht b7-b5 wegen 13. Se3-b5;
a6-b5; 14. Le4-b5;
13. Tf1-d1 Le8-d7
14. Ld2-e1 Lt6-g4
Eroft Sg4-e3; 2c.
15. e3-e4 Se6-e5
16. Sf3-e5; Sg4-e5;
17. Le4-e2 Ld7-e6
18. Kg1-f1 La7-d4
19. f2-f3 Td8-d7
20. Le1-f2 Ta8-d8
Ld4-e6; fönnte 21. Te1-e3; 20. Lel-12 Tab-ds 21. Tel-c3: Td7-d1+ 22. Le2-d1: Ta8-ds 23. Ld1-c2 Td8-d2 24. Lf1-g3 S beltefig 25. Le2-a6: mit Borthell für Betß zur Folge haben. 21. Lf2-d4: Td8-d4: 22. Td1-d4: Td8-d4:

25. Kf1—e1 Se5—g6
26. Sd1—e3 Kf8—e7
27. Ke1—d2 Ke7—d6
28. Kd2—d2 Ke6—d5
29. g2—g3
29. Se3—e4 wird mit Le6—b5 fee
autwortet, norani nach 30. b2—b4+
Kc5—c6 31. Sc4—a5+ Kc5—c7
32. Le2—d1 ber weiße Springer minber
gut fleßt als im weiteren Berlanje ber
Sartie.

Le6-b5 29. 30. 863—04
Sci—637
37. Kd4—c5
Sc6—d8
Serlodend war hier der Verlüch, mit
b7—b6+ 38. Sc1—b6: Sc6—b4:
Runm zu gewinnen; derleite indre ader
negen 39. 8b6—a8+ Kc7—b7
40. Kc5—b4: Kb7—a8: 41. Kb4—
c5 Ka8—b7 42. Kc5—d6 und
43. Kd6—c7 zum Sortheil von Weis
ausgeschlagen. Pili dem Tertzuge beabightigt Schwarz b7—b6+ und,
falls Weiß biejen Bauern nimmt,
Sd8—b7+.
38. Sc4—b6! f7—f6
39. b4—b5 a5—b5:
40. a4—b5: Le3—g6
41. Lb3—c2 Lg5—h5
Alls runs adgebrochen. (Weiß sieht
bessen und hat gute Lussschaften auf Geswinn, aber tem Interesse, darunf zu
spielen.

Schwebende Rorrefpondenzbartien.

Evans-Gambit.		3weispringerspie	
Efditgorin.	Steinit.	Steinis.	Ta8-e8
29. Da8-a4 30. Td1-d2	Ke8d8 Kd8c7	30. Le5— f4 31. Dh3—d3+	Sf5-d4

Rleine Mittheilungen.

Die Berliner Schachgefellichaft beranftaltete am 24. Marz ein Löfungs-turnier, dem der oben unter Mr. 477 mitgetheilte Dreizüger bon H. Ketdanstt zugrunde gelegt wurde. Die Preife fellten benjenigen zutheil werden, welche binnen einer Stunde die bollifandige richtige Löfung einreichten. Der erfte Breis fiel an E. Schallopp, der zweite an E. Laster, der dritte an J. Hane, welche dieser Anforderung in 40—50 Minuten entiprachen. Etwa 20 Köler detheiligen fich an bem Turnier.

Schachbrieftaften.

(Bufdriften gu richten an E. Schallopp, Steg lig bet Berlin.)

Breslan (Dr. D. A.). Besten Dant sür die reichhaltige Sendung, auf die wir in einzelnen einzugehen uns dorbehaften. Ar. 25 jahen wir de eits im "Abodenichach" abzedruct. – Ihren Buniche genäß sei hier dermerkt, daß Jär kinglich unter Ar. 470 (irrihimlich "489") berössenlichter Sterziger duch 1. Le5-de: b5-del! 2. Of5-e5+ Ke4-d3 3. De5-e2+ bereits in 3 gügen lösdar ist, und daß die Bereigung des weißen Königs von de nach all unter Hinzussiang eines weißen Bb2 diesen Lebelstand beseitigt. Die Stellung ist danach solgende:

Aufgabe Mr. 470.

Bon Dr. Hohr in Bieslau. Weiß (4): Ka2; Df5; Lc5; Bb2. Schwarz (3): Ke4; Bb5; b6. Beiß zießt an und fest im 4. Juge matt.

Räthlel. Logogriph.

Bon C. L.

Ihr trefft es als Stadt in dem Lande der Theih, Wo die Acke gedeiht und der goldene Mais. Sich die gedeiht und der goldene Mais. Sich die gedeicht und der goldene Mais. Sig mit Villetin, dem Beisdort, zum Krieg er hluans: Maar war ihm fein Kaifer in Gnaden geneigt. Doch haben ihm viele die Zunge gezeigt.
Abch faben ihm viele die Zunge gezeigt.
Abch fet ihr zum Schluß noch zwei Zeicen voran, So ihr es dies Käthel. Ann rathe, wer kann!

Auffolungen folgen in nächfter Rummer.

Auflöfungen ber Mathiel in bortger Rummer. Der Charaben: I. Drachen-fele. II. Beibe-forn.

Drud und Berlag von Otto Benbel in Salle a. b. G.